Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 19 (1927)

Heft: 2

Artikel: Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1926

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1926.

Von Max Weber.

Die Konjunkturbeobachtung, das heisst die regelmässige Verfolgung der Vorgänge, welche die Wirtschaftslage beeinflussen und widerspiegeln, ist leider in der Schweiz noch sehr im Rückstand im Vergleich zu anderen Ländern. Es bestehen zwar eine ganze Reihe von amtlichen und privaten Zeitschriften, die wirtschaftsstatistische Angaben veröffentlichen, aber diese Daten beruhen teils auf privaten Erhebungen, teils sind sie sehr unvollständig oder werden so spät publiziert, dass sie für die Konjunkturbeobachtung keinen grossen Wert mehr haben. Am besten sind wir über den Geld- und Kapitalmarkt orientiert (Notenumlauf, Valutakurse, Wechseldiskont, Börsenkurse usw.). Doch wenn wir hiervon absehen, so werden eigentlich nur über zwei wichtige Konjunkturerscheinungen regelmässig ganz zuverlässige Ziffern veröffentlicht, über die Bewegung der Warenpreise und über die Höhe des Aussenhandels. Ganz stiefmütterlich behandelt wird das Gebiet der Produktion, obschon hier eine statistische Erfassung am wertvollsten wäre. Gewöhnlich wird ja der Aussenhandel als Massstab für die Höhe der Produktion verwendet, aber das ist doch nur bedingt zulässig. Der Inlandabsatz von Industrie und Gewerbe dürfte eher um einiges grösser sein, als die Produktion für den Export, und gerade in den letzten Jahren war die Konjunktur der für den Inlandmarkt arbeitenden Industrie nicht immer dieselbe wie in der Exportindustrie; auch kann die Ausfuhr einer Ware erheblich später stattfinden als ihre Produktion, so dass selbst die Erfassung der Produktion der Exportindustrie zeitlich ungenau ist.

Unter diesen Umständen kann das Bild, das die Konjunkturstatistik von der Lage der schweizerischen Volkswirtschaft bietet, nicht vollständig und ganz zuverlässig sein. Es muss auf einzelnen Gebieten durch Mutmassungen und Abstellen auf die Berichte einzelner Wirtschaftsgruppen ergänzt werden.

Grosshandelspreise.

Die Warenpreise haben im verflossenen Jahre ihre rückläufige Bewegung fortgesetzt und Ende 1926 den tiefsten Stand seit der Preissteigerung der Kriegsjahre erreicht. Der von Dr. Lorenz berechnete Index der Grosshandelspreise ist von 156,7 auf 148,3 oder um 5 Prozent zurückgegangen. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrug der Grosshandelsindex (Juli 1914 = 100):

1921	197	1924	176
1922	168	1925	163
1923	180	1926	148

Die Bewegung der Grosshandelspreise nach Warengruppen ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

(am 1. jedes Monats) 1925	Index der Grundstoffe für direkten Verbrauch	hiervon Nahrung	industrielle Produktion	landw. Produktion	Total-index
Januar	186	172	169	128	171
April	180	167	164	125	166
Juli	175	166	159	118	161
Oktober	173	163	160	117	159
1926					
Januar	171	161	153	114	155
April	163	153	146	110	148
Juli	158	150	143	109	145
Oktober	158	150	142	114	145
November	157	149	146	118	147
Dezember	157	150	149	119	148
1927					
Januar	157	151	143	116	146

Die Rohstoffe für die landwirtschaftliche Produktion sind beinahe auf den Preisstand der Vorkriegszeit gesunken; in den letzten Monaten ist wieder eine leichte Erhöhung eingetreten. Einen Rückgang um 10 Punkte innert Jahresfrist haben die Grundstoffe für die Industrie erfahren. Am stärksten war der Preisabbau bei den Grundstoffen für den direkten Verbrauch, die aber immer noch die höchste Indexziffer aufweisen. In den letzten Jahren hat sich freilich auch hier eine Anpassung ans Preisniveau des Weltmarktes vollzogen.

Kleinhandelspreise.

Die Kleinhandelspreise haben sich dieser Bewegung angeschlossen. Der Nahrungsmittelindex des eidgenössischen Arbeitsamtes ging im Jahre 1926 um 5 Prozent zurück, der Index für Bekleidung sank um 7 Prozent, derjenige für Brenn- und Leuchtstoffe um 2 Prozent. Der Gesamtindex zeigt jedoch nur einen Rückgang um 4 Prozent, da die Erhöhung des Mietpreisindexes um 2 bis 3 Prozent die rückläufige Bewegung hemmte. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrug der Index der Kosten der Lebenshaltung (Juni 1914 = 100):

	Nahrungsmittel	Brenn- und Leuchtstoffe	Bekleidung	Miete	Gesamtindex
1921	213	213	232	138	200
1922	163	181	186	146	164
1923	165	173	176	150	164
1924	172	165	179	155	169
1925	169	153	181	162	168
1926	160	146	172	166	162

Die Monatsergebnisse des Jahres 1926 lauten:

Januar	165	149	179	163	166
Februar	163	148	179	163	164
März	161	147	179	163	163
April	161	146	172	163	162
Mai	159	145	172	167	162
Juni	159	145	172	167	162
Juli	159	145	172	167	162
August	157	144	172	167	161
September	158	144	172	167	161
Oktober	160	145	166	167	161
November	159	146	166	167	161
Dezember	159	146	166	167	161

Das ist natürlich ein Landesdurchschnitt. Zwischen einzelnen Gebieten bestehen erhebliche Unterschiede. So steht der Gesamtindex im Dezember 1926 in der Stadt St. Gallen infolge niedriger Nahrungsmittelpreise und Mietzinse auf 153, in Zürich dagegen auf 164 und in Bern wird er durch einen hohen Nahrungsmittelindex und die teuren Wohnungen auf 170 hinaufgedrückt.

Aussenhandel.

Der schweizerische Aussenhandel stand im Jahre 1926 stark unter dem Einfluss der sinkenden Preise. Einfuhr wie Ausfuhr sind dem Werte nach je um rund 200 Millionen Franken zurückgegangen gegenüber dem Vorjahr. Zum Teil ist dieser Rückgang auf die Herabsetzung der Warenpreise zurückzuführen. Doch haben einzelne Industriezweige eine recht fühlbare Exporteinbusse erlitten.

Die Totalziffern des Aussenhandels betrugen in den letzten Jahren:

	Einfuhr in Millionen	Ausfuhr Franken		Einfuhr in Millionen	Ausfuhr Franken
1913	1920	1376	1923	2243	1760
1920	4243	3277	1924	2504	2070
1921	2296	2140	1925	2633	2039
1922	1914	1762	1926	2415	1836

Die Aussenhandelszahlen verschiedener Jahre dürfen natürlich nur miteinander verglichen werden, wenn man die Preisveränderung gebührend berücksichtigt. So ist die Rekordziffer des Jahres 1920 eine Folge der damaligen enormen Teuerung. Der Menge nach ist der Aussenhandel in den letzten Jahren nie auf die Höhe der Vorkriegszeit gestiegen. Wenn wir für das verflossene Jahr ein um 50 Prozent höheres Preisniveau annehmen, so müsste die Einfuhr 1926 bei gleicher Zusammensetzung wie 1913 auf 2880 Millionen Franken und die Ausfuhr auf 2064 Millionen Franken gestiegen sein; wahrscheinlich wird die durchschnittliche Preiserhöhung für Exportprodukte heute noch eher mehr als 50 Prozent betragen.

In der Tagespresse, vor allem in den grossen Handelsblättern, wird gewöhnlich grosses Gewicht gelegt auf die Höhe des Einfuhrüberschusses, das heisst auf den Grad der Passivität der Handelsbilanz; jede Verkleinerung des Einfuhrüberschusses wird mit Jubel begrüsst, jede Verminderung löst pessimistische Betrachtungen aus. In vorstehender Tabelle ist die Passivität der Handelsbilanz absichtlich nicht angegeben, weil sie nämlich an und für sich gar nichts sagt. Denn sie ist nur e i n Posten in der ganzen Zahlungsbilanz des Landes. Solange sie durch die übrigen Faktoren (Kapitalverkehr, Einnahmen aus ausländischen Wertpapieren und Unternehmungen im Ausland, Fremdenverkehr usw.) ausgeglichen wird, gibt eine stark passive Handelsbilanz keinen Anlass zu Bedenken.

Die wichtigsten Ausfuhrposten sind:

	in Millionen Fr. 1925	in Millionen Fr. 1926	in 1000 q 1925	in 1000 q 1926
Baumwollgarne	70	46	80	58
Baumwollgewebe	113	88	64	51
Stickereien	125	114	30	32
Florettseide	59	44	16	13
Seidenband	40	25	5	5
Seidengewebe	220	198	27	23
Kunstseide	31	35	19	29
Maschinen	185	166	601	589
Apparate, Instrumente	45	47	45	44
Uhren	284	239	21,161*	18,851*
Aluminium und -waren	52	55	174	184
Anilinfarben	52	57	49	59
Parfümerien, pharmazeut. Produkte	39	49	16	18
Schuhe	34	36	9	10
Strohwaren	28	31	11	12
Käse	91	90	226	276
Kondensmilch	41	41	306	335
Schokolade	34	30	88	74

* In 1000 Stück.

Eine schwere Exporteinbusse hat die Textilindustrie erlitten. Die Ausfuhr von Baumwolle und Baumwollwaren aller Art steht um 64 Millionen Franken hinter der des Vorjahres zurück, bei Seide und Seidenstoffen beträgt der Rückgang 55 Millionen Franken. Auch der Menge nach ist der Export von Textilien zurückgegangen; eine Ausnahme machen nur die Stickerei, die eine geringe Zunahme verzeichnet und die Kunstseidenindustrie, die eine etwa 50-prozentige Erhöhung der Exportmenge aufweist, freilich bei stark sinkenden Preisen. Für die zweite grosse Hauptindustrie unseres Landes, die Metallindustrie, hat sich der Export im letzten Jahre ebenfalls ungünstig entwickelt. Der Uhrenexport ist dem Werte nach um 16, der Stückzahl nach um 11 Prozent zurückgegangen. Auch für Maschinen ist eine kleine Abnahme zu verzeichnen, während die Ausfuhr von Apparaten sich ungefähr gleich blieb. Eine erfreuliche Besserung ist bei einigen Industriezweigen festzustellen, die gewöhnlich im zweiten Rang aufgeführt werden. Da sind vor allem die Produkte der chemischen Industrie zu erwähnen, Anilinfarben, pharmazeutische Produkte und auch Aluminium. Eine bescheidene Erholung ist auch im Schuh- und Strohwarenexport zu spüren. Die Verarbeitung von Milch scheint sich auch wieder in aufsteigender Linie zu bewegen, doch hat der einschneidende Preisabbau hier eine Vermehrung des Exportwertes verhindert; bei Schokolade ist sogar die im Vorjahr erzielte Besserung wieder verloren gegangen.

Arbeitsmarkt.

Die Verschlechterung der Lage der Exportindustrie hat sich selbstverständlich auch auf dem Arbeitsmarkt fühlbar gemacht. Die Zahl der angemeldeten Arbeitslosen war im Jahresdurchschnitt 1926 um 3000 höher als 1925, während die Zahl der offenen Stellen niedriger war als in den letzten drei Jahren.

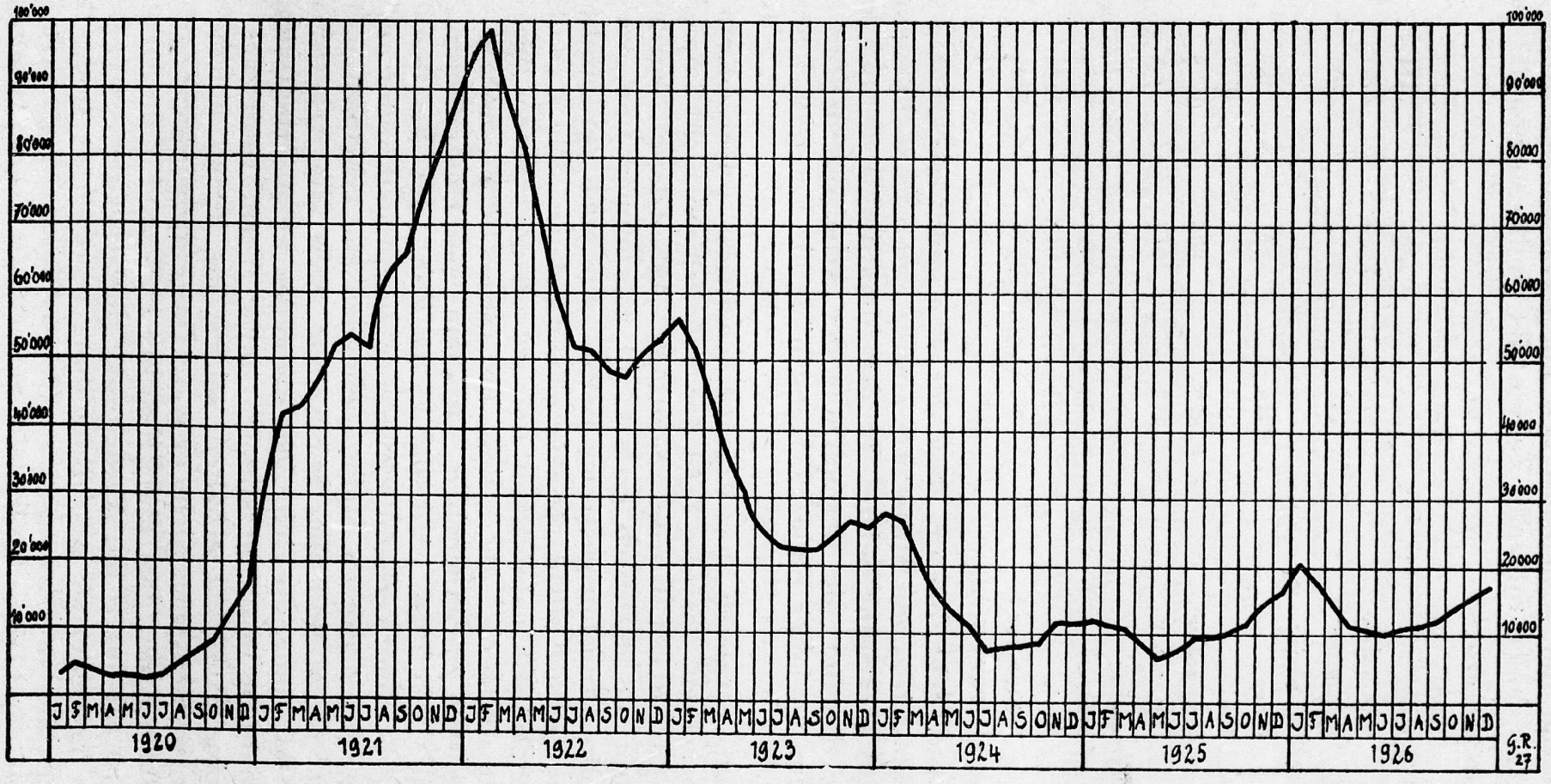
Durchschnittliche Zahl der	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Arbeitslosen	6,522	58,466	66,995	32,605	14,692	11,090	14,118
offenen Stellen	3,647	1,113	1,629	2,403	3,858	2,758	2,069

Die nebenstehende Kurve veranschaulicht die Bewegung der Arbeitslosigkeit seit 1920, wo mit der offiziellen Arbeitslosenstatistik begonnen wurde. In den jährlichen Schwankungen der Kurve kommt die saisonmässige Arbeitslosigkeit sehr deutlich zum Ausdruck, die ziemlich regelmässig vom Januar bis Juni oder Juli einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen bringt und von da an wieder ein Zunehmen gegen die Wintermonate hin. Denkt man sich diese Saisonschwankungen weg, so bleibt die Kurve der Konjunkturschwankungen. Es zeigt sich, wie die Wirtschaftskrisis gegen Ende 1920 einsetzte und Anfang 1922 den Höhepunkt erreichte. Von da an nahm die Arbeitslosigkeit ab bis etwa zur Zeit von Mitte 1924 bis Mitte 1925, wo eine leidlich gute Wirtschaftslage herrschte, die zwar bei weitem noch keine Hochkonjunktur darstellte, aber nach den vorangegangenen trostlosen Jahren etwelche Erholung brachte. Doch Ende 1925 trat ein Rückschlag ein, der sich im Jahre 1926 erst recht auswirkte. Wir sehen das deutlich, wenn wir die monatlichen Arbeitslosenziffern der letzten beiden Jahre einander gegenüberstellen.

	Zahl der angemeldeten Stellensuchenden		Zahl der gemeldeten offenen Stellen	
	1925	1926	1925	1926
Januar	12,184	20,525	2387	1785
Februar	11,884	18,138	3103	2541
März	10,185	14,307	3696	3215
April	8,591	11,320	3997	2858
Mai	7,189	10,703	3995	2466
Juni	8,084	10,272	3358	2188
Juli	9,751	11,013	2760	1876
August	9,895	11,818	2498	1969
September	10,356	12,803	2468	1985
Oktober	12,219	14,253	1859	1352
November	15,760	16,366	1572	1287
Dezember	17,027	17,900	1398	1303

Im Jahre 1926 ist die Zahl der Arbeitslosen in jedem Monat grösser und die Zahl der offenen Stellen kleiner als im gleichen Monat des Vorjahres. Immerhin war letztes Vierteljahr der Zuwachs der Zahl der Stellensuchenden geringer als im vierten Quartal 1925. Daraus kann man schliessen, dass dieser Konjunkturrückschlag langsam überwunden wird.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz 1920—1926.



Die von der Arbeitslosigkeit am stärksten betroffenen Industriezweige weisen folgende Zahlen der Stellensuchenden auf:

	1924	1925	1926
Textilindustrie:			
März	2107	1043	3356
Juni	1215	1866	2411
September	674	2895	2709
Dezember	744	3127	2565
Metallindustrie:			
März	2146	943	1209
Juni	1010	723	1073
September	872	806	1279
Dezember	1112	1619	2015
Baugewerbe:			
März	3430	2053	2474
Juni	1371	871	1126
September	887	1105	2105
Dezember	2293	3096	4874

Daraus geht hervor, dass der Konjunkturrückschlag in der Textilindustrie schon Mitte 1925 einsetzte und Ende 1926 eine deutliche Abschwächung zeigte. In der Metallindustrie und im Baugewerbe begann die Vermehrung der Arbeitslosenziffer (gegenüber dem Vorjahr) Ende 1925 und hielt bis Ende 1926 unvermindert an.

Beim Vergleich der Arbeitslosenziffern verschiedener Jahre ist zu beachten, dass die Zahl der Arbeitslosen nicht immer gleich vollständig erfasst wurde. Sämtliche Arbeitslosen wurden wohl überhaupt nie statistisch erfasst. Es gab immer eine grosse Zahl Angestellte, Angehörige freier Berufe, wie auch vereinzelte Handarbeiter, die sich nicht als arbeitslos meldeten. Die Unvollständigkeit der Statistik nahm dann aber zu mit dem Abbau der Arbeitslosenunterstützung, die schon im Jahre 1922 einsetzte und im Sommer 1924 zur gänzlichen Aufhebung der Unterstützung führte. Seit Ende Juli 1924 wird daher die Zahl der bei den Arbeitsämtern, die dem Verband schweizerischer Arbeitsämter angeschlossen sind, angemeldeten Stellensuchenden als Arbeitslosenziffer angegeben. Darin sind aber bei weitem nicht alle Arbeitslosen enthalten. Alle jene, die sich nicht anmelden beim Arbeitsamt, sei es, weil sie nicht erwarten können, durch Vermittlung des Arbeitsamtes eine Stelle zu erhalten, sei es aus irgend einem anderen Grunde, werden eben nicht erfasst. Das eidgenössische Arbeitsamt weist darauf hin, dass die Erfassung in letzter Zeit vollständiger geworden sei durch die Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung, da die Versicherten zur Anmeldung verpflichtet sind. Das mag in bescheidenem Umfange zutreffen. Aber noch ist erst ein verhältnismässig kleiner Teil der Arbeiterschaft gegen Arbeitslosigkeit versichert. Wie weit die Arbeitslosigkeit der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen zur Kenntnis der Arbeitsämter gelangt, entzieht sich

jeder zuverlässigen Schätzung. Es ist dringend wünschbar, dass einmal durch eine allgemeine Arbeitslosenzählung hierüber etwas Aufschluss gegeben wird.

*

In Zusammenfassung der Schlüsse, die anhand der oben angeführten Konjunkturstatistik zu ziehen sind, kann über die Lage der schweizerischen Wirtschaft folgendes gesagt werden: Das Jahr 1926 brachte gegenüber 1925 und der zweiten Hälfte 1924 einen fühlbaren Konjunkturrückschlag. Es handelt sich dabei freilich nicht um eine allgemeine Krise, obwohl die Senkung des Preisniveaus ebenfalls ihren Anteil am Rückschlag haben dürfte. Daneben wurde dieser aber stark verursacht durch eine Reihe besonderer Umstände. Der Absatz der schweizerischen Exportindustrie wurde stark beeinträchtigt durch die Inflation in Frankreich, Belgien und Italien, durch Zurückhaltung des bisher besten Abnehmers schweizerischer Produkte, England, sowie durch verschärfte Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Einzelne Zweige der Textilindustrie und die Uhrenindustrie wurden dadurch besonders schwer betroffen. Auch ein anderer Zweig unserer Volkswirtschaft, das Hotelgewerbe, hatte unter den genannten Verhältnissen und dazu noch unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Der Inlandsmarkt bot der Wirtschaft etwelchen Rückhalt. Die Senkung des Preisniveaus im Detailhandel hat die Kaufkraft gestärkt, was allerdings durch die grössere Arbeitslosigkeit und in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres auch durch die kritische Lage der Landwirtschaft teilweise wieder wettgemacht wurde. Die Tätigkeit im Baugewerbe war auf einzelnen Plätzen immer noch recht bedeutend, aber im Landesdurchschnitt hat sie gegenüber den beiden Vorjahren erheblich nachgelassen.

Wie sind nun die Aussichten für die schweizerische Volkswirtschaft? Was die Lage der Weltwirtschaft anbetrifft, so wurde schon im Januarheft der « Rundschau » darauf hingewiesen, dass sie sich eher zu bessern scheint. Es darf wohl damit gerechnet werden, dass die Exportindustrie im laufenden Jahre den Rückschlag von 1926 überwindet. Hierzu wird auch der Umstand beitragen, dass die Preiskurve sich kaum mehr wesentlich senken dürfte, wenigstens nicht für Rohstoffe, wo sich die Massnahmen zur Regulierung beziehungsweise Einschränkung der Produktion allmählich geltend machen werden. Wir wollen aber die Hoffnungen noch nicht zu hoch schrauben. Es sind eine Reihe unsicherer Faktoren vorhanden; viel hängt zum Beispiel davon ab, ob die deutsche Wirtschaft ihren Aufstieg fortsetzen kann, ob die englische sich endlich einmal von der Krise erholen wird, ob das Wegfallen der französischen Valutakonkurrenz wirklich die erhoffte vermehrte Beschäftigung und den grossen Fremdenzustrom bringen wird. Die Besserung unserer Wirtschaftslage hängt diesmal in erster Linie von den Exportmöglichkeiten ab, denn die Landwirtschaft wird ihre Krisis ebenfalls nur durch vermehrten Export über-

winden und die für das Inland arbeitenden Industrien und Gewerbe werden auch nur unter jener Voraussetzung einen befriedigenden Beschäftigungsgrad aufweisen können. Unter diesen Umständen sollte man auch erwarten dürfen, dass der Bundesrat die politischen Hindernisse, die unserem Export nach einigen Ländern im Wege stehen, möglichst schnell beseitigt.

Tagesfragen.

Es hat den Anschein, als ob der soziale Kampf in nächster Zeit wieder lebhafter werden wird. Seit ihrem Sieg vom 5. Dezember wittern die Reaktionäre Morgenluft. Ihr Vorstoss, der sich vorerst auf die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner konzentriert, nimmt allmählich bestimmtere Formen an. Lohnreduktion und Arbeitszeitverlängerung lautet das altbekannte Rezept, nach dem angeblich auch die Bundesbahnen saniert werden sollen. Der Angriff auf die Stellung, die sich die Arbeiterschaft im letzten Jahrzehnt errungen hat, soll erneuert werden. Die Annahme der Motion Rothpletz im Verwaltungsrat der S.B.B. in einer Form, die der Generaldirektion weitgehende Vollmacht gibt, auch zur Vorbereitung einer Revision des Arbeitszeitgesetzes, zeigt, dass man sich nicht mit einer ohnehin unhaltbaren Gesetzauslegung begnügen will, sondern aufs Ganze ausgeht. Man hält den gegenwärtigen Moment für günstig wegen der Verschlechterung der Bundesbahnfinanzen und der künstlich entfachten Volksstimmung gegen die Staatsbetriebe, und man glaubt, auch die Front des Bundespersonals zermürben zu können durch den doppelten Ansturm auf Arbeitszeit und Löhne und durch die Drohung mit der Entstaatlichung der Bahnen, die weniger als ernstgemeintes Postulat denn als Druckmittel zu bewerten ist. Doch wir glauben, dass das Personal dieses Spiel durchschaut und dass alle Versuche, einzelne Gruppen gegen die andern auszuspielen, an seiner Einmütigkeit scheitern werden. Wir sind auch überzeugt, dass die übrige organisierte Arbeiterschaft sich dessen bewusst ist, dass dieser Vorstoss der gesamten Arbeiterschaft gilt. Sobald eine Arbeitszeitverlängerung für das Bahnpersonal durchgeführt werden könnte, würde eine neue Offensive gegen den Achtstundentag der Industriearbeiterschaft einsetzen. Wir glauben aber auch, dass die überwiegende Mehrheit des Volkes weiss, dass die Rentabilität und vor allem die Sicherheit des Bahnbetriebs in erster Linie abhängig sind von der Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des Personals, die durch eine Arbeitszeitverlängerung sicherlich nicht erhöht werden.

*

Die Unternehmerorganisationen haben die Hoffnung, das Rad der Entwicklung wieder einmal rückwärtsdrehen zu können, noch nicht aufgegeben. Das geht auch aus dem Kommentar hervor, den